

Beim Lesen der Paléologueschen Tagebücher hat man oft Gelegenheit, zu konstatieren, daß die Frauen der russischen Aristokratie viel mehr Geist, Spürsinn und Voraussicht besaßen als die Männer mit den großen Gütern und schweren Titeln. Bei einer Aufführung von „Boris Godunow“, mit Schaljapin in der Hauptrolle, im Petersburger „Volksheim“ (Narodni dom) bemerkt Paléologues Logennachbarin: „Seien Sie überzeugt, daß sich in diesem Saale mehrere hundert, vielleicht tausend Leute befinden, welche beim Anblick des Schauspiels nur an die jetzigen Ereignisse denken, und welche die bevorstehende Revolution bereits vor Augen haben... Ich habe im Jahre 1905 unsere Agrarunruhen aus nächster Nähe beobachtet; ich war auf meinen Gütern in der Umgebung



George Grosz

von Saratow. Was unser Volk in einer Revolution interessiert und mit Leidenschaft erfüllt, sind nicht die politischen und sozialen Gedanken. Davon versteht es nichts. Was es zur Raserei bringt, das sind die dramatischen Schauspiele und Umzüge mit den roten Fahnen, die Ikonen und kirchlichen Gesänge, die Schießerei, Metzelei, die Leichenfeierlichkeiten, die Rausch- und Plünderungsszenen, Notzüchtigungen, Brandlegungen, überhaupt die Brandlegungen, die in der Nacht von so schöner Wirkung sind... Wir sind ein theatralisches Geschlecht... wir sind zu sehr Künstler, zu phantastisch, zu musikalisch... Das wird uns schließlich einen bösen Streich spielen.“

Außerdem hat man Hunderttausende russischer Soldaten ohne Gewehre und ohne Munition in die Schlacht getrieben. Der „Streich“ ist bekanntlich nicht ausgeblieben.

\*